Rotfuchs im Unterricht

Malte Dahrendorf/ Peter Zimmermann (Hg.)
Ideen und Materialien
für Lehrerinnen und Lehrer

Irina Korschunow | Wenn ein Unugunu kommt

|Inhalt

Unterrichtseinheiten wurden in zwei 4. Klassen durchgeführt

Malte Dahrendorf
I. Einführung und didaktische Überlegungen
II. Didaktisch-methodische Überlegungen
III. Methodische Möglichkeiten

Johann Fackelmann/Renate Rath/ Hanne Reiser
1. Zur Situation des Unterrichtsversuchs
2. Zum Text
3. Zur unterrichtlichen Planung
3.1 Didaktische Grobstruktur
3.3 Methodische Überlegungen
4. Einführungsstunde
5. Tägliche Phasen
7. Ausblick/Erhaltung der Lesemotivation
8. Nachbesinnung
9. Querverbindungen

Vorbemerkung

Irina Korschunows Erzählung «Wenn ein Unugunu kommt» ist ein Versuch, das Phantastische - hier in der Figur des Monsters Unugunu - mit realen Problemen so zu verbinden, daß es nicht der Flucht aus der Realität, sondern deren besserer Bewältigung dient. Gleichzeitig hat die Autorin es verstanden, durch die phantastische Figur ihrer Geschichte einen erhöhten Leseanreiz zu geben; die Reaktionen der Schüler auf die Erzählung geben ihr recht. Die Autorin geht mit dieser Konstruktion gegen eine immer üblich gewesene und auch heute wieder modisch gewordene Verwendung phantastischer Elemente in der Kinderliteratur an, die die Leser mehr von ihrer Realität und Erfahrungswelt ablenkt. -Der Unterricht sollte diese Anlage des Buches nutzen: einmal um das Leseinteresse der Schüler zu stärken, zum anderen um die Schüler zu selbständigem Handeln zu ermutigen und sie anzuregen, mehr Selbstbewußtsein zu entwickeln. Die Lektüre liefe jedoch ins Leere, wenn die Schüler nicht beides auch in der Schule praktizieren und erproben könnten. Wie alle (bessere) Kinderliteratur, enthält auch dieses Buch eine Nachsicht für die Kinder und eine Information und Herausforderung für ihre erwachsenen Partner.

Malte Dahrendorf
Peter Zimmermann

ro
ro
ro

I. Einführung und didaktische Überlegungen

1. Zum Buch

Erzählposition und Aufbau: Der etwa zehn-/elfjährige Junge Eddi erzählt aus dem Abstand etwa eines Jahres in der Ichform von einem unerhörten Ereignis, das ihn und seine Familie fünf Tage lang in Atem gehalten und für sie eine folgenreiche Erfahrung mit sich gebracht hat. Er gliedert seine Erzählung, entsprechend der erzählten Zeit, in fünf Kapitel, die einen Textumfang von 15 - 31 - 15 - 21 - 21 (= 103 Seiten) haben.

Im **ersten Kapitel** wird das erste Auftreten des befremdlichen Monsters Unugunu geschildert und werden die Mitglieder der Familie vorgestellt; im **zweiten Kapitel** baut das Monster seine Herrschaft weiter aus; Eddi zeigt in der Schule Verwirrung und verrät sich fast; in einer realistisch geschilderten Parallelhandlung bewährt sich Eddi gegen einen herrschsüchtigen Klassenkameraden - Jürgen Puhl - und läßt hoffen, daß er in der Lage sein wird, das Unugunu-Problem zu lösen. Im

Hause treibt das Ungeheuer mit den Familienmitgliedern seine Spaße; es zwingt die Mutter, die von Eddi telcphonisch zu Hilfe gerufenen Onkel Edwin und Tante Hannelore sowie Eddis Freund Harry Heese mit Beleidigungen von der Tür zu weisen.

Drittes Kapitel: Nach einem vergeblichen Versuch Eddis, sich bei Onkel Edwin zu entschuldigen, erzwingt das Monster vom Vater einen gegen einen Kollegen gerichteten denunziatorischen Brief an seinen Chef, den Eddi jedoch vernichtet; die Tatsache, daß das Unugunu es nicht merkt, macht Eddi zum erstenmal stutzig: ist das Ungeheuer vielleicht doch nicht so allmächtig, wie es sich aufspielt? - Im **vierten Kapitel** erfährt Eddi durch Freund Martin und Lehrerin Franz Unterstützung, ohne daß er das Geheimnis bereits auszuplaudern wagt. Das Gebahren des Unugunus wirkt angesichts seiner mehr und mehr offenbar werdenden tatsächlichen Ohnmacht zunehmend lächerlich; Eddi kann sich dessen Befehl, seinen Freund Kurti zu verprügeln, entziehen, flüchtet aber und versteckt sich in einem Kaufhaus. - Im **Schlußkapitel** heckt Eddi gemeinsam mit Martin, dem er endlich alles offenbart, einen Plan zur Vertreibung des Ungetüms aus, der dann leichter realisierbar ist, als alle befürchtet haben. In die Vordergrundhandlung sind an vier Stellen Erinnerungen Eddis eingeschoben: wie es dazu gekommen ist, daß Onkel Berg jetzt bei ihnen wohnt (S. 8 ff.), über seine frühere Freundschaft zu Jürgen Puhl und wie sie zerbrach (S. 33 ff.), eine frühere Erfahrung mit Onkel Edwin und Tante Hannelore (S. 66 ff.) und die Erinnerung an die gemeinsame Italienreise der Familie (S. 96 ff). Diese Passagen dienen einer Vertiefung des Verständnisses von Personen der Erzählung, sollen deren Verhalten erklären helfen oder füngieren auch nur als Selbstablenkung des Erzählers und indirekt als Spannungssteigerung.

2. Zu den Figuren und deren Darstellung:

Die hauptsächlichen Figuren der Erzählung sind das Monster Unugunu und der Erzähler selbst. Das Unu-gunu erinnert zwar an mancherlei Märchen-Vorläufer und besonders eine stehende Figur der modernen Kinderliteratur, in der sie - um bei den Lesern Ängste abzubauen - meist ins Harmlos-Belustigende oder leicht Zähmbare (Sendak: «Wo die wilden Kerle wohnen») umfunktioniert wird; hier aber geht die Figur, die sich als Unugunu letztlich wieder als eher harmloser Aufschneider entpuppt, eine Verbindung mit dem Bösartigen ein: indem sie ständig droht und befiehlt, giftige Dämpfe verströmt und überdies, laut Legende und Lexikon (s. S. 18), unsterblich und unbesiegbar sein soll. (Sie ist übrigens dem Gurkenkönig aus Christine Nöstlingers «Wir pfeifen auf den Gurkenkönig» nachempfunden, ein Buch, das - 1972 erschienen - vier Jahre vor der Original-Veröffentlichung des «Unugunus» liegt.) Aber das Unugunu ist zugleich noch mehr und erheblich widersprüchlicher angelegt als seine Vorgänger: es ist ein gieriger Freßsack, der ununterbrochen riesige Nahrungsmengen verschlingt (und insofern an das Krümelmonster aus der «Sesamstraße» erinnert), der hemmunglos rülpst, gern spielt und gierig fernsieht und Spaß an Zerstörungen, Kaputtmachen und Unordnung hat und die unter seine Herrschaft geratenen Leute zu den unsinnigsten Handlungen, wie zum Beispiel Fußballspielen im Zimmer, animiert - mithin sich um die üblichen Normen des Zusammenlebens nicht schert und als solche etwas eher Kindlich-Wildes und Zügelloses an sich hat. Wenn das Ungetüm nicht so penetrant herrschaftsversessen wäre und die Menschen nicht dauernd zu Handlungen zwänge, die gegen

andere gerichtet sind und Konkurrenz- und Autoritätsverhalten förderte, so könnte man es fast als einen Prototyp kindlicher Ungebärdigkeit bezeichnen. Mag sein, daß die Autorin damit auch die Phantasie der (kind-lichen) Leser ansprechen wollte und daß dieser Zug so zu erklären ist. Da jedoch die Absicht der Autorin offensichtlich ist, mit der Figur kapitalistisch-bürgerliches Ordnungsdenken und autoritäres Verhalten zu treffen (**deshalb** ist auch der Vater anfangs bereit, sich mit der Figur zu arrangieren), bleibt es ein Wide-spruch, daß

das Unugunu zugleich ausgeprägte Züge von Kindlichkeit (Spaß an Fressen, Toben und Unordnung usw.) an den Tag legt.

Eddi, der Ich-Erzähler und weitere Hauptfigur, ist von Anfang an ein leidenschaftlicher Feind des Eindringlings; er begreift den kompromißlerischen Vater nicht und freut sich später diebisch über die ersten Anzeichen beim Vater, daß er Widerstand zu leisten beginnt. Wenn Eddi anfangs durchaus auch Angst hat und es erst sehr spät wagt, sich den Befehlen des Monsters zu widersetzen, zum Beispiel Außenstehenden gegenüber zu sprechen, so ist an seinem totalen inneren Widerstand von Anfang an nicht zu zweifeln; seine Entwicklung besteht darin, daß er seine Angst überwindet und in Grenzsituationen, wo er etwas tun soll, was er absolut nicht mit seinem Gewissen vereinbaren kann, sich über die Verbote und Gebote des Ungeheuers hinwegsetzt (Vernichtung des denunziatorischen Briefes, Nichtverprügeln des Freundes Kurti, schließlich und entscheidend: wie er alles Freund Martin erzählt). Die Figur Eddis hat schon deshalb für die Erzählung eine tragende Bedeutung, als seine Perspektive und seine Erlebnisweise und schließlich Ausdrucksweise die Erzählung insgesamt bestimmen, insofern er der Ich-Erzähler ist, das Medium, durch das erst der Leser alles erfährt. Er legt eine emotionale, vorverurteilende, sehr bestimmte Art des Erzählens an den Tag; er weiß Bescheid und überträgt so, als hauptsächliche Identifikationsfigur, diese gefühlsbestimmte Selbstsicherheit auf den Leser. Alle übrigen Figuren werden durch seine Brille gesehen und dargestellt und in ein Schwarz-Weiß-Raster nach Sympathie - Antipathie für Eddi eingeordnet.

So wird aus dem **Vater** ein autoritärer Ordnungsfanatiker, der seinen Sohn zur Abhärtung erzieht und sich in der Rolle eines fehlerlosen Vorbildes gefällt, aber ständig unter der Angst leidet, irgendwie aufzufallen und nicht gebührend anerkannt zu werden. Diese Eigenschaft zeigt sich besonders anfällig für die Hinnähme von Machenschaften, wie sie das Monster ausübt (und sollte dadurch wohl auch bloßgestellt werden). Die **Mutter** ist in der Geschichte, obwohl sie gegen das Unugunu viel selbstbewußter und mutiger auftritt, eher blaß geraten und bleibt Nebenfigur; mehr aus Rücksicht auf den Mann wird sie zum Spielball des Monsters und tut, wenn auch widerstrebend, was es befiehlt. Mit Sympathie ist **Onkel Berg** dargestellt, ein alter, schwerhöriger, schon etwas «tüteliger», aber gutmütiger Mann, den Eddi sehr gern mag und den Eddi und Martin deshalb auch gern vor der «Schlußabrechnung» mit dem Monster aus der Gefahrenzone gebracht hätten, was dann mißlingt. Eindeutig negativ und abwehrend gekennzeichnet ist das Ehepaar **Onkel Edwin und Tante Hannelore**. Sie sind für die Haupthandlung eigentlich funktionslos und haben mehr die Aufgabe, das in dem Buch angegriffene und kritisierte Negativ-Wertsystem mit weiteren Beispielen aufzufüllen (autoritäre Starrheit, Unduldsamkeit, Ordnungsfixiertheit - Onkel Edwin ist, sicher nicht zufällig, bei der Polizei). Die Autorin hat

offensichtlich Mühe, dieses Bilderbuch-Pärchen einigermaßen plausibel in die Handlung zu integrieren. Schließlich sind da noch die Lehrer, von denen **Frau Franz** für Eddi eine starke Hilfe bedeutet, und die Klassenkameraden und Freunde **Jürgen, Kurti** und **Martin**. Jürgen, Martin und Eddi sind durch eine Parallelhandlung mit Kontrastfunktion für die Haupthandlung miteinander verbunden; sie deutet an, daß die «phantastische» Handlung eine Alltagsbedeutung hat, und führt Eddi gleichzeitig dem Freund zu, der für die Schlußentwicklung und Lösung der Geschichte notwendig ist.

3. Zu den Illustrationren

Die Erzählung enthält 15 meist ganzseitige Illustrationen, die schwarz-weiße Strichzeichnungen darstellen und in ihrer karikierenden Art stark an F. K. Waechter erinnern; sie sind der Erzählung insofern gemäß, als sie die Wertungen des Erzählers übernehmen (Onkel Edwin und Tante Hannelore, S. 49), gehen aber in ihrer verzerrenden Bissigkeit über Eddis mehr emotional-naive Art der Darstellung hinaus. Nur die Zeichnung der Figur des Unugunus, die auch die Titelseite schmückt, betont mehr das Harmlos-Lächerliche des Monsters. Insgesamt scheint die Illustration auf eine von der Erzählung abweichende Stil- und Verarbeitungsebene zu zielen. - Quantitativ stehen Bild und Text etwa im Verhältnis 1:7, wobei noch die kapiteleinleitenden Zeichnungen, die das Motiv des Unugunus variieren, hinzukommen.

4. Bemerkungen zum Genre und zur Erzählintention:

Formal liegt hier eine «phantastische Kindcrge-schichte» vor, wenn man darunter alle Erzählungen für Kinder zusammenfaßt, in denen von der Realitätserfahrung abweichende Figuren und/oder Handlungen vorkommen. Die Funktion, die das Phantastische - in der Figur des Unugunus - hier hat, ist - ähnlich Nöst-lingers Gurkenkönig - eine emanzipatorische: sie symbolisiert autoritäres Gehabe und - weitergehend - Lei-stungs- und Konkurrenzdenken und setzt so - und gerade dadurch - (dialektisch) einen Lern-, Umdenk-und Ablösungsprozeß in Gang, der sich einmal gegen die Figur selber richtet, zum anderen aber auch gegen die «verinnerlichte Autorität», mit der die Figur «rechnet», auf die sie letzt-

lich ihre Herrschaft baut. So kann man die Erzählung als eine Art Lehrstück oder Parabel zur Entstehung bzw. zu den Folgen von angemaßter Autorität im Sinne von Gewaltverhältnis verstehen. Zugleich soll die Erzählung Mut zum Widerstand machen; dabei spielt die Entlarvung des Gewalthabers als «Papiertiger», wie die antiautoritäre APO-Genera-tion formulierte, eine Rolle - mit der Gefahr allerdings einer Verharmlosung von Gewaltherrschaft. - Unter dem Gesichtspunkt der Figur als einer «phantastischen» wäre im Vergleich mit anderen phantastischen Figuren in der Kinderliteratur noch festzustellen, daß sie hier nicht einer Differenzierung von Erwachsenen und Kindern dient, wie etwa Lindgrens Karlsson vom Dach, sondern der Differenzierung in autoritäre und nicht-autoritäre Figuren.

Insgesamt geht es der Autorin um Verbreitung eines aufgeklärten Bewußtseins, um Anregung zu selbständigem Denken und Handeln und einem Sich-freimachen von angemaßter Autorität. Dem dient auch das Antippen aktueller gesellschaftlicher Probleme wie zum Beispiel der Armut in der Welt (Eddis Italien-Erinnerung,

ff.), der Manipulation in der Werbung, des Fuß-ball-Themas und der Fcrnsehabhängigkcit: nicht zufällig ist das Unugunu fernseh- und fußballbegeistert, und daß es so hingebungsvoll gern Monopoly spielt, betont

noch einmal, vielleicht etwas allzu aufgesetzt, die mit der Figur verbundene Kapitalismuskritik des Buches. In Verbindung jedoch mit dem Spaß der Figur an Chaotik und Unordnung wird dadurch noch einmal die Ambivalenz der Figur besonders für Kinder deutlich, ein Aspekt, der eine didaktische Umsetzung des Buches im Sinne seiner Intention sicher nicht erleichtert.

II. Didaktisch-methodische Überllegungen

Begründungen für Verwendung des Buches im Unterricht

a) Das Buch enthält eine Reihe von Momenten, die die Lektüre für Kinder reizvoll erscheinen läßt. Die Monster-Figur regt ihre Phantasie an und erinnert sie zugleich an andere Bücher und Filme. Sie ist überdies nicht nur angsteinflößend böse, sondern zugleich anmaßcnd-angeberhaft komisch. Mit dem Ich-Erzähler Eddi und seiner für viele Leser sicher nicht sehr fremdartigen Alltagssituation können sie sich identifizieren, zumal sie sicher auch seine emotional-spontane Art des Reagierens und Urteilens anspricht. Hinzu kommt die - nicht überdrehte -Spannung, die Herausforderung für Eddi und die ganze Familie, sich von der lästigen Herrschaft dieser dummdreisten Figur zu befreien. Das kindliche Interesse am Klamauk kommt ebenfalls auf seine Rechnung, zum Beispiel in den chaotischen Szenen, die sich in der Familie abspielen - bis hin zur Schlußszene - wobei, wie bereits erwähnt, das psychologische Problem eintritt, daß die Kinder-Leser möglicherweise positiv Besetztes negativ bewerten sollen.

b) Die Zugänglichkeit des Textes ist durch die relativ einfache Sprache und die Überschaubarkeit des Erzählaufbaus gewährleistet, auch wenn die Sprache natürlich die eines elfjährigen weit überschreitet, ohne daß diese Diskrepanz überspannt und dadurch illegitim würde. Auch die relative Reife in der Beurteilung der Vorgänge bei Eddi geht m.E. nicht über das Erlaubte hinaus; dafür hat die für die Erreichbarkeit des Textes wichtigste Figur - Eddi - zu viele individuelle Züge: seine Verwirrung nach Auftauchen des Monsters, sein angstvolles Aufessen des Briefes usw. Die gewisse Unwahrscheinlichkeit, die in der Figur Eddis verbleibt, liegt darin, daß sie zugleich Kind ist und Medium des Autors.

c) Die Erzählung knüpft in starkem Maße an die Erfahrungen ihrer Leser an: Schule, Straße, Elternhaus, Freundschaft, Kaufhaus, so daß sie sich in ihr wiederfinden können - trotz der befremdlich-anziehenden Monsterphantasie.

d) Der letzte Aspekt der Begründung ist die Erwartung von Erwachsenen- bzw. Lehrerseite, daß die Geschichte die Leser klüger machen und gegen falsche Autoritätsanmaßung sensibilisieren könnte. Auch wenn es für solche Effekte nie eine Garantie gibt, so ist eine Erwartung/Hoffnung dieser Art doch für eine Buchauswahlentscheidung unerläßlich. Das heißt weder, daß das Buch nun ganz unkritisch im Sinne seiner Intentionen zu lesen sei - es wäre ein Widerspruch, wenn Emanzipation durch passivunkritischen Nachvollzug erreichbar sein könnte -noch heißt das, daß solche Effekte nur an «positiven Beispielen» erzielt werden können; denn zum Text tritt der Vermittlungsprozeß als zielbestimmend immer noch hinzu.

Das Buch ermutigt - durch den dargestellten Erfolg -zur Gegenwehr gegen Unterdrückung, freilich an einem sehr drastischen, klar von vorherein als Anmaßung und Willkür erkennbaren Fall, was gegenüber der Realität sicher eine Vereinfachung darstellt. Es zeigt darüber hinaus indirekt (und so, daß es im Unterricht in Klein-und Feinarbeit intentional herausgearbeitet werden muß) die fundamentale Bedeutung «verinnerlichter Autorität» für

Herrschaftsausübung - psychoanaly-tisch gesprochen: dem Dominanzstreben auf der einen entspricht die Unterwerfungslust auf der anderen Seite. Usurpatoren haben deshalb vielfach leichtes Spiel; so hat Theodor W. Adorno auch für eine «Erziehung nach Auschwitz» die Immunisierung gegen falsche Herrschaft für wichtiger als die Verhinderung von Unterdrückung gehalten.

Das Buch deutet zumindest auch an, daß für Unterdrückung nicht nur Figuren, sondern gesellschaftliche Strukturen maßgebend sind - gewiß ein schwieriges Problem angesichts des teilweise erziehungs-, sicher aber auch entwicklungsbedingten Interesses der Schüler an Personalisierung (und dadurch Greifbarkeit) von politisch-sozialen Konflikten. Es ist vielleicht gut, daß die Autorin dies in ihrer Erzählung nur andeutet, um der Übergangssituation ihrer Leser gerecht zu werden. Der Lehrer kann im Unterricht in Kenntnis der konkreten Situation seiner Schüler diese Andeutungen in stärkerem oder geringerem Maße aufgreifen.

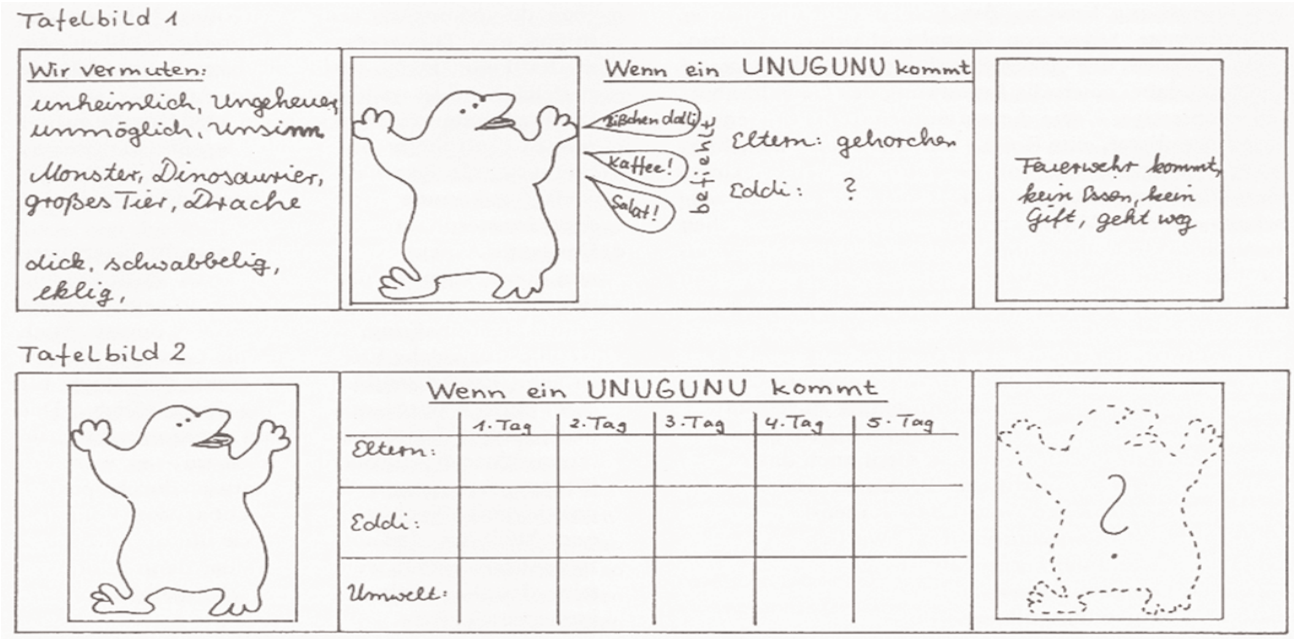
III. Methodische Möglichkeiten

a) Zum einen geht es um Verstehen und Auseinandersetzung mit dem Text, die Entfaltung seiner Potenzen und Absichten. Dies ist nur über ein Erkennen der Oberflächenstruktur möglich: der Personen und Personenkonstellation, des Handlungsverlaufs, der Situationen und deren Verknüpfung usw., schließlich der Erzählposition. All dies dient jedoch dem Verständnis der Bedeutung des Ganzen, der Intentiona-lität des Gefüges. Einige der dabei anfallenden Fragen: Warum soll niemand etwas nach außen weitertragen? Warum halten sich alle daran? Wie kommt es dennoch dazu? Wodurch entsteht hier Herrschaft?

Welche Bedeutung hat die Angst für die Form der hier dargestellten Herrschaft? Welche Funktion hat die Jürgen-Puhl-Handlung? usw. Wie weit auf eigene Erfahrungen der Schüler zurückzugreifen ist, muß dem Lehrer oder der Situation überlassen bleiben, da damit leicht in den Privatbereich der Schüler eingedrungen wird. Es ist ja gerade der Sinn der Lektüre eines solchen Buches, daß sie gestattet, über sich selber zu sprechen, indem man über den Text spricht.

b) Die reflexive, die Texterfahrung **versprachlichende** Art des Umgangs ist jedoch nur eine Möglichkeit -und vielfach eine für Schüler wenig motivierende, den Lesespaß beeinträchtigende. Der Lehrer sollte bei diesem analysierenden und interpretierenden Verfahren die «Belastbarkeit» seiner Schüler beachten, um einen Gegenteileffekt zu vermeiden - der bei diesem Buch zur Verfestigung von autoritärem Bewußtsein führen könnte. Deshalb sei hier zum Schluß auf einige Möglichkeiten eines **produktiv-handelnden Umgangs** mit dem Text hingewiesen. Es könnte in spielerischen Umsetzungen einiger Szenen, in zeichnerischen, evtl. vom Vorbild der Buch-Illustrationen abweichenden Darstellungen bestehen, schließlich aber auch in Neu- und Umerzählungen, etwa: Wie das Unugunu von der Gemeinheit seines Handelns überzeugt wird; was wäre passiert, wenn: das Unugunu bei Onkel Edwin und Tante Hannelore eingebrochen wäre; es plötzlich hier in der Klasse auftauchte? usw.

Oder: Wie wird die Geschichte aus der Sicht einer ande-



ren beteiligten Person erzählt (Unugunu, Onkel Edwin, Martin, Lehrerin Franz) - oder einer noch zu erfindenden weiteren Person? Dieses Verfahren ist gut geeignet, die tendenziöse Perspektivität jedes und besonders des Ich-Erzählens zu verdeutlichen, gleichzeitig auch zur Erforschung der Ursachen, warum eine Person so oder so handelt, anzuregen. Weiterhin bieten sich an: eine Buchkritik verfassen, das eigene Leseerlebnis schriftlich niederlegen, für die Lektüre des Buches werben, sich in bestimmten Fragen schriftlich an den Autor wenden, ein Streitgespräch zwischen einem Befürworter und einem Ablehner des Buches arrangieren (evtl. nach dem Modell der Fernsehsendung Pro und Contra).

Johann Fackelmann/Renate Rath/Hanne Reiser
Unterrichtsvorhaben in zwei vierten Klassen

1. Zur Situation des Unterrichtsversuchs

Der Unterrichtsversuch wurde in zwei vierten Klassen an zwei Verbandsschulen im ländlichen Raum durchgeführt. Die Leseleistung der beteiligten Schüler ist als durchschnittlich einzustufen. Alle Kinder können selbständig sinnerfassend lesen. Gewisse Probleme treten lediglich im Bereich des Lesetempos auf. Betroffenen Schülern wurde der Rat gegeben, sich einzelne Kapitel vorlesen zu lassen.
Eine der beiden Klassen hatte noch keine Erfahrungen mit Ganzschriften.

2. Zum Text

Nach Abzug der Bilder, die nicht unsere volle Zustimmung finden, umfaßt der Text etwa 100 Seiten. Die klare Gliederung in fünf etwa gleich lange Kapitel legt einen guten Maßstab für die Zeitdauer der unterrichtlichen Bearbeitung. Sprache und Satzbau kommen der Altersstufe in besonderer Weise entgegen. Die Kinder werden dabei allerdings die Ironie des Textes nicht immer verstehen. Diese Tatsache wirkt sich aber nicht nachteilig auf das Sinnverständnis aus. Während der klare Handlungsablauf, der durch parallel laufende parabelhafte Erzählungen, die die Wende vorbereiten, sicher von jedem Schüler dieser Altersstufe erfaßt werden kann, dürfte es nicht leicht sein, zum eigentlichen Aussagegehalt vorzustoßen. Wie die Diskussion mit Lehramtsanwärtern im Rahmen eines Seminars ergab, sind die Interpretationen des erwachsenen Lesers sehr vielschichtig. Das Unugunu erfuhr folgende Deutungen:
- Problem, das in jeder Familie zu jeder Zeit auftauchen kann und das eben nur gemeinsam bewältigt werden kann;
- Phantasiegestalt, die sich Eddi aufgebaut hat, um der Übermächtigkeit des Vaters zu entrinnen;
- Repräsentant von Ungewissen, vagen Behauptungen, Vermutungen, Gerüchten, die Macht ausüben, weil sie nicht hinterfragt werden (Erziehung zur Kritikfähigkeit);
- Ausdruck von bürgerlich-tradierten Zwängen und Herrschaftsstrukturen, die es zu hinterfragen gilt (Vater-Mutter-Beziehung, Familie - Nachbarschaft, Vorgesetzter - Untergebener, Ordnung ...);
- Beispiel für die Veränderung von Menschen durch Veränderung von Situationen.

Die Tatsache dieser Unsicherheit in der Interpretation muß Konsequenzen für die Unterrichtliche Planung haben.

3. Zur unterrichtlichen Planung

3.1 Didaktische Grobstruktur
Von Beginn der Planung an war klar, daß die Erzählung von Kindern dieser Altersstufe keineswegs in ihrer gesamten Interpretationsbreite erfaßt werden kann, andererseits aber auch das Abzielen auf eine bestimmte altersspezifisch faßbare Interpretation die kindliche Kreativität entscheidend beeinflussen könnte. Einstieg und Auswertung sollten sich deshalb auf die Darstellung des Handlungsablaufs beschränken, die die Deutungsvielfalt nicht behindert.

3.2 Ziele
- Weckung der Leseerwartung durch phonetische, semantische und bildliche Deutung der Leitfigur;
- Steigerung der Leseerwartung durch Vermutungen zur Gestalt und zum Vorhaben der Leitfigur;
- Aufrechterhalten des Leseinteresses durch den Leseplan;
- Erfassen des Verlaufs der Erzählung und Analyse des Verhaltens der beteiligten Personen;
- Erkennen, daß die Erzählung phantastische und para-

belhafte Aspekte enthält;
- Erkennen, daß hinter dem Handlungsablauf ein Aussagegehalt steht;
- Deutungsversuche zur Gestalt des Unugunus;
- Spielerischer Umgang mit dem Namen (Rückwärtslesen, Piktogramme ...);
- Gezieltes Nachlesen und gestaltendes Lesen üben.

3.3 Methodische Überlegungen

Die erste Einheit verzichtet zunächst auf Lektüre des Buches und geht vom Namen der Leitfigur aus. An ihm können die Schüler ihre Vorstellungen frei entfalten. Lautmalende Häufung und semantischer Aufbau sagen eigentlich mehr als das Bild über die bedrohende Gestalt aus.

Das ergänzende Kartonbild versucht gewisse Defizite des Titelbildes in bezug auf die Farbe aufzuwiegen und die Information «Vielfraß» zu verschweigen, um in Verbindung mit dem Bild des Buches die Identifikation der Schüler zu erreichen (spontane Äußerungen: Es sieht eigentlich ganz friedlich aus, aber wenn es zu mir käme, hätte ich doch Angst; vielleicht sieht es nur so friedlich aus ...).

Da sich der Text auf dem Umschlag weniger eignet (wir würden hier den ersten Absatz des ersten Kapitels mit folgender Änderung im letzten Satz: ... dann sollte er Bescheid wissen, empfehlen), beschränkt sich die erste Begegnung mit dem Buch auf das Betrachten des Titelbildes, das die Gestalt des vorgestellten Unugunus präzisiert. Ein Durchblättern des Bändchens dürfte kaum effektiv sein, da die Bilder zu stark illustrierenden Charakter haben (vgl. zum Beispiel Beseitigung des Unugunus). Das gestaltende Anlesen durch den Lehrer soll die Leseerwartung steigern und gleichzeitig den Zeitaufwand beim Erlesen des ersten Kapitels in Grenzen halten. Nachdem die Mehrzahl der Schüler in der anschließenden Stillesephase Seite 21 erreicht hat, schließt sich ein erstes Auswertungsgespräch an, das in einem Tafelbild einmündet. Die dort organisch gewachsene Gliederung (Eltern, Umwelt, Kind) dient als Leitfaden für die spätere tägliche Auswertung des Gelesenen im Sitzkreis zu Beginn des Schulvormittags. Eine Vermutungsphase und der Leseplan, der unterschiedliche Verwertungsebenen anspricht, sollen die Lesemotivation aufrechterhalten.

Nachdem das Tafelbild in den täglichen Auswertungsphasen ergänzt ist, wird der bereits angesprochene Sinngehalt zu Deutungsversuchen zusammengefaßt. Begleitet ist diese Arbeit vom zielgerichteten Nachlesen von Textstellen und vom gestaltenden Lesen einzelner Passagen, die den Schülern besonders gut gefallen haben. Die Arbeit mündet in einen Brief an die Schriftstellerin ein, in dem die Schüler ihre verschiedenen Deutungsansätze festhalten. Anregungen dazu soll die Kurzbiographie auf Seite 2 liefern.

D – L

Mein Leseplan zu

Wenn ein Unugunu kommt von Irina Korschunow

1. Tag

1. Welche Personen gehören zur Familie?

_____ _____ _____

_____

2. Es kommt noch jemand zur Familie dazu!

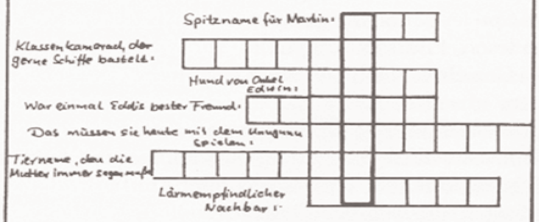
Auf Seite 12 ist es genau beschrieben.

Male es!

Name: _____

2. Tag

Kreuzworträtsel!



Lösungswort: _____

3. Tag

Schreibe in Stichpunkten auf, was Eddi an diesem Tag erlebt

_____

_____

_____

_____

_____

4. Tag

1. Kreuze an, was das Unugunu Schreckliches von Eddi verlangt!

- ◯ Fleisch holen
- ◯ Kurti verprügeln
- ◯ tanzen und singen
- ◯ Petzbriefe schreiben
- ◯ kochen

2. Male, wo Eddi die Nacht verbringt!

5. Tag

1. Eddi und Martin merken, daß mit dem Unugunu etwas nicht stimmt.

_____

_____

2. Verbinde die Punkte in der richtigen Reihenfolge, und schreibe auf, wer diesen Gegenstand benutzen soll!

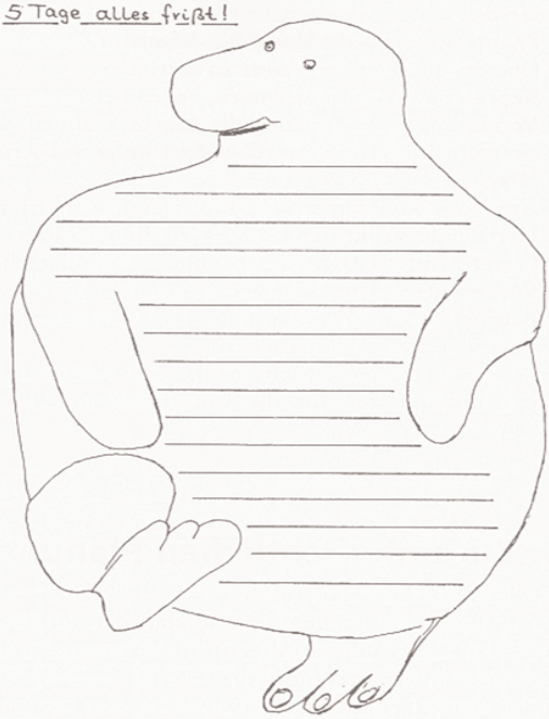
_____

_____

3. Eddi besiegt mit einem „Trinkgefäß für verbranntes Holz" das Unugunu.

Was ist gemeint? _____

Schreibe auf, was das Unugunu während dieser 5 Tage alles frißt!



4. Einführungsstunde

Legende:				
	SS	mehrere Schüler	AA	Arbeitsauftrag
	L	Lehrer	TA	Tafelanschrift
	I	Impuls (verbal)	RS	Rundgespräch
	st.I	stummer Impuls	AF	Arbeitsform
	PA	Partnerarbeit	SF	Sozialform

Artikulation	AF SF	Stoffliches Vorhaben	Medien/Kommentar
I. Motivation			
Wecken der Sprechbereitschaft			
	st.I	Unugunu	TA/Mitte
	SS	… freie Äußerungen	
– phonetisch	I	du kannst dieses Wort ganz verschieden lesen	Kreativitätsförderung
	SS	…	
	I	vielleicht haben dir einige Möglichkeiten besonders gut gefallen. Begründe!	
	SS	… viele «u» – tief	
– semantisch	I	du kennst noch andere Wörter, die mit «un» beginnen	
	PA=	… verbalisieren	TA/links
	TA	Ergebnisse	
– assoziativ	L	schließe die Augen, ich bin gespannt, an was du denkst, wenn du das Wort Unugunu hörst	
	SS	… verbalisieren: Monster, Gespenst …	TA/links
– bildlich	st.I		Bildimpuls
	SS	… äußern sich, vergleichen mit Vermutungen	«Unugunu»
	AA	überlege mit deinem Partner Eigenschaftswörter, die zu diesem Bild passen	TA/Mitte
	SS	… verbalisieren Ergebnisse der Partnerarbeit	TA/links
II. Zielangabe	I	du hast dir viele Gedanken gemacht, aber …	
	L	wenn ein Unugunu kommt	Ergänzen der
	SS	… spontane Äußerungen	Tafelanschrift
	L	das ist der Titel eines Buches	
III. Begegnung mit dem Buch			
	AA	schaue dir bitte die Vorderseite des Buches an. Hier entdeckst du noch eine Besonderheit des U.	L teilt Bücher aus
– optisch	SS	… betrachten und äußern sich	Bücher
– akustisch	L	lege bitte dein Buch weg! Sicher bist du schon sehr auf das Unugunu gespannt! Deshalb lese ich dir aus dem Buch vor	Sitzkreis
	L	liest bis Seite 11 unten vor	
IV. Textbegegnung			
	SS	… freie Äußerungen, Vermutungen über Verlauf	Antizipation
V. Stilles Lesen	SS	lesen auf Seite 11 unten weiter	Auflösen des Sitzkreises
	L	lege dein Buch weg, wenn du die Triangel hörst	
VI. Freie Äußerungen			
	RS	… spontane Äußerungen	
VII. Texterschließung			
	st.I	L hängt leere Sprechblase an das Bild	Sprechblasen
– inhaltlich	AA	liest nach, was das Unugunu sagt	
	SS	… lesen nach, nennen Seitenzahl	Textstellen nachlesen
	L	fixiert Äußerungen (in Sprechblasen)	
	SS	… lesen Äußerungen nochmals – U. **befiehlt**	TA
– gehaltlich	I	es gibt veschiedene Möglichkeiten, auf Befehle zu reagieren	
	RS	…	
	I	Eddis Eltern reagieren auf eine ganz bestimmte Weise	
	SS	… gehorchen	TA
	st.I	Eddi	TA
	SS	… gehorcht nicht, überlegt, wehrt sich	TA
– Aufbau weiterer Lesemotivation			
	I	schon auf Seite 1 erfährst du, daß Eddi und seine Familie das U. wieder losgeworden sind	
	L	dreht Plakat um	
	SS	… vermuten: – wie? – wer?	TA/Plakat
VIII. Ausklang			
Hausaufgabe	L	Vorstellen und Austeilen des Lesepasses	Lesepaß

5. Tägliche Phasen

Die Schüler lesen täglich selbständig im Hause ein Kapitel (= ein Tag) und bearbeiten parallel dazu die entsprechenden Aufgaben des Leseplans. Der Leseplan dient somit einer Erhaltung der Lesemotivation und besitzt gleichzeitig Kontrollfunktion für den Lehrer. Das jeweils gelesene Kapitel wird täglich im Rahmen des Morgenkreises aufgegriffen und inhaltlich geklärt.

Hierzu bieten sich folgende Möglichkeiten:
- freies Erzählen;
- bestimmte Situationen im Rollenspiel oder einer Zeichnung darstellen;
- spannende oder interessante Stellen vorlesen.

Wichtige inhaltliche Aspekte werden sukzessive - entsprechend der täglichen Auswertung - in Art einer Collage an der Seitentafel festgehalten. Nach Abschluß der selbständigen Lesephasen entsteht ein zweites Tafelbild, das als Grundlage für die gehaltliche Erschließung der Ganzschrift dient. k

6. Interpretation

Schwerpunktmäßig sollen in dieser Unterrichtsstunde möglichst vielschichtige Deutungsversuche - "Was ist das Unugunu?", "Für was steht das Unugunu?", "Was bewirkt das Unugunu?" - vorgenommen werden. Ziel dieser Interpretation darf es aber nicht sein, die Schüler auf eine einzige Deutung festzulegen. Vielmehr gilt es, mögliche Intentionen der Autorin zu diskutieren. Um diese schriftstellerischen Absichten zu erfahren, treten die Schüler in Kommunikation mit der Autorin, indem sie Irina Korschunow in Briefform ihre Deutungsversuche darlegen und sie um Stellungnahme dazu bitten.

7. Ausblick

Erhaltung der Lesemotivation
Hierzu bieten sich verschiedene Möglichkeiten an:
- Weitere literarische Werke der Autorin aus Lesebüchern auflisten;
- Auswahlliste der Bücher von Irina Korschunow zusammenstellen, die in der Klassenbücherei, der Schulbücherei oder der örtlichen Bücherei ausgeliehen werden können;
- Autorenlesung mit Irina Korschunow für mehrere Klassen veranstalten.

8. Nachbesinnung

Die in der ersten Einheit aufgekommene Begeisterung der Schüler hielt während der fünf Lesetage an. Dabei traten keine Unterschiede zwischen den beiden Klassen zutage. Die Auswertungsgespräche wurden von den Schülern durch Stegreiflesungen, Rollenspiele und vor allem auch vielerlei Vermutungsphasen ergänzt. Bereits vom zweiten Tag an klangen Interpretationsversuche an. Dabei fiel auf, daß wir die Kinder zunächst etwas unterschätzt hatten und diese durchaus fähig waren, die eingestreuten Parabeln als solche zu deuten.

9. Querverbindungen

- Mündlicher Sprachgebrauch

LA 4: Situationsbezogen sprechen
Sprechsituationen richtig einschätzen und angemessen sprachlich bewältigen

- Schriftlicher Sprachgebrauch

LA 3: Anliegen und Meinungen äußern
- In einfacher Form die eigene Meinung begründen
- Begründen der geringen Eignung des vorhandenen Klappentextes; Vorschlag: Seite 5 des Buches/I. Abschnitt als Klappentext - Brief an den Verlag
- Brief an die Verfasserin

- **Heimat- und Sachkunde**

LA 1: Kind und Gemeinschaft
1.2 Grundformen des Miteinanderlebens erfahren